

Die Römer heizten im Trienger Heideloch ein

TRIENGEN ALISSA CUIPERS UND IHR TEAM DER ARCHÄOLOGIE BELEGEN, DASS DIE LANDWIRTSCHAFT IM SURENTAL VERANKERT IST

Sieben Leute pinseln, schaufeln, putzen im Heideloch. Bis Ende August haben sie noch Zeit, möglichst viele Erkenntnisse aus römischer Zeit zu gewinnen.

«Das hier ist eine Art Heizanlage. Die Römer nannten das Hypokaust», sagt Grabungsleiterin Alissa Cuipers. Der Ofen stand ausserhalb des Raums, der Rauch zog durch die Hohlräume im Boden und in den Wänden ab und erwärmte den Raum. Die Ausgrabungen im Gebiet Heideloch belegen einen römischen Gutshof. Bislang geborgene Funde spiegeln eine landwirtschaftliche und gewerbliche Nutzung aus dem 2. Jahrhundert wider. Eine Grabung in einem römischen Landwirtschaftsbetrieb ist in dieser Grössenordnung neu für die Zentralschweiz.

Grobes Metzgermesser gefunden

Neben der «Heizung» hat die Kantonsarchäologie auch eine Art grobes Metzgermesser im Erdreich gefunden. Ein Röntgenbild davon zeigte, dass dieses Messer einst einen Griff mit einem Metallring befestigten Griff aus Holz besass. Weiter konnten die Archäologen Grobkeramik und sogar Glasschlacke ausfindig machen, die auf eine Glasproduktion weisen könnte. Alissa Cuipers sagt: «Ich freue mich über fast alles, was wir finden.»

Viele Lücken könnten bei der Ausgrabung geschlossen werden, ergänzt Kantonsarchäologe Jürg Manser. Alissa Cuipers macht klar, dass diese sehr komplex sei und man Tag für Tag nehmen müsse. «Wir wissen noch nicht so viel, bekommen aber Einblicke, wie dieses Gelände genutzt wurde.» Sie sagt: «Jetzt sind wir gerade in einem spannenden Bereich. In diesem Gebäude ist eine handwerkliche Nutzung belegbar.»

Landwirtschaft mit Geschichte

Die Funde belegen: Schon vor mehr als 1800 Jahren war die Landwirtschaft im Surental bedeutend. Zusammen mit dem römischen Gutshof Murhubel in Triengen (beim heutigen Coop) zeige sich, dass das Potenzial in Triengen für eine landwirtschaftliche Produktion in römischer Zeit dagewesen sein musste. Jürg Manser weiss: «Die Landwirtschaft hat damals für den regionalen Handel produziert.» Im Heideloch, so geht Manser einen Schritt weiter, hätten 40 bis 50 Leute



Grabungsleiterin Alissa Cuipers zeigt das in Triengen gefundene «Metzgermesser», und Student Remo Cortese hält eine Grobkeramik mit Wischzeichen in den Händen. FOTOS STI

Eine Grabkammer ruht nebenan

TRIENGEN DIE KANTONSARCHÄOLOGIE KANN DIESEN FUND «NUR» SICHERN

Zehn Meter neben den Funden aus römischer Zeit ruht eine Grabkammer ca. einen Meter tief unter der Erdoberfläche. Weil sie geschützt werden konnte, schlummert sie wohl noch lange dort unten.

Das Areal der Jules Steiger AG in Triengen ist bestimmt noch reicher an Spuren alter Zeiten als bisher angenommen. Ein Beleg dafür liefert eine kistenförmige Struktur, die sich während des Baus eines Leitungsrabens abgezeichnet hat. Auch als Laie kann man diese Kiste auf dem Foto erkennen. «Das ist eine Grabkammer und stammt aus der älteren Eisenzeit im 8. Jahrhundert vor Christus», weiss Kantonsarchäologe Manser. Gut erhaltene Keramik als Grabbeilage würde das belegen. Mehr wissen die Experten jedoch nicht, da sie weder Mittel noch Zeit haben, das Grab zu untersuchen. Deshalb muss Jürg Manser eingestehen: «Mehr können

wir nicht machen.» Er fügt noch an, dass diese Epoche im Kanton Luzern schlecht belegt sei.

Schutz der Informationsquellen

Manser verweist gleichzeitig auf eine der Hauptaufgaben der Kantonsarchäologie. «Durch Beratung und das Ergreifen von Schutzmassnahmen erhalten wir die im Boden und in Gebäuden versteckten Informationsquel-

«In der Schweiz sind wir meines Wissens die Ersten.» JÜRGMANSER,

KANTONSARCHÄOLOGE

len.» Auch im Fall des Grabes sei dies der Fall. In Absprache mit Landbesitzer Jules Steiger, der nach anfänglicher Skepsis gegenüber den Ausgrabungen immer interessierter das Ganze beobachtete und viel Wohlwollen entwickelt habe, konnten Manser

und sein Team folgende Massnahmen ergreifen, um die archäologische Fundstelle zu erhalten:

- Die Kiesboxen der Steiger AG wurden 0,5 Meter höher als geplant gebaut.
- Unmittelbar über das Grab legte die Kantonsarchäologie ein Vlies und bedeckte es mit rot-weissen Bauabsperribändern mit der Aufschrift «Stopp. Archäologische Fundstelle. Meldung an: Kantonsarchäologie Luzern.»
- Darüber wurde als Sicherheits- und Trennschicht 0,5 Meter Kies gelegt.

«Das wird Schule machen»

«In der Schweiz sind wir meines Wissens die Ersten, die ein derartiges Alarmband einsetzen», erzählt Jürg Manser. «Das wird Schule machen», ist er überzeugt. Die erstmals für das «Trienger Kammergrab» beschrifteten Bauabsperribänder würden bestimmt über 100 Jahre halten. **STI**

gewohnt und gearbeitet. Alle Elemente, dass sie in sich selber funktionierten, seien vorhanden. «Die Trienger dürfen gerne stolz sein auf ihre römischen Wurzeln», ergänzt er.

In Triengen haben sich die Römer mit der einheimischen Bevölkerung, den Kelten, vermischt. «Gallo-Römer» gab das dann. Die Grabung im Heideloch begann Ende Mai und dauert noch bis Ende August. Die Archäologen, Studenten und Zivildienstleister reinigen mit der Kelle das Erdreich, legen Schicht um Schicht des Materials ab. Teils kommen auch Staubsauger zur Anwendung. Völlig neu ist das Wissen nicht. Josef August Isaak, ein Pionier der Luzernischen Altertumforschung, hat bereits 1835 einen römischen Gutshof im Heideloch identifiziert. Nur sei das Wissen um die genaue Lokalisierung mit der Zeit verloren gegangen – bis zur laufenden Ausgrabung, sagt Manser. Zusammen mit Jules Steiger sucht die Kantonsarchäologie eine Lösung, die Befunde grossflächig zu schützen, bevor darüber das neue Betonwerk der Steiger AG entsteht. So könnte eine teure Rettungsgrabung auf dem 6000 m² grossen Areal vermieden und die im Boden ruhenden Geschichtsquellen für kommende Generationen erhalten werden. **THOMAS STILLHART**